



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1917**

20 (12.1.1917) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-171255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-171255)

# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und besondern Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldbaum; für den Anzeigenteil: Otto Grimmett. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas & Co. Mannheim. — Druck-Abteilung: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: 277, 1449. — Geschäftsstelle: 218, 7609. — Buchdruck-Abteilung: 241. Druckbesonderheit: 2917. Lithographien u. dgl.

Anzeigenpreis: Die Zeile, 10 Zeilen 40 Pf., 20 Zeilen 75 Pf., 30 Zeilen 1.10, 40 Zeilen 1.40, 50 Zeilen 1.70, 60 Zeilen 2.00, 70 Zeilen 2.30, 80 Zeilen 2.60, 90 Zeilen 2.90, 100 Zeilen 3.20. — Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Wochen u. Monate nach dem Tarif der Anzeigenverwaltung. — Tagespreise in Mannheim u. Umgebung 1.50 einseitig, 2.00 beidseitig. — Für die Zeitungen anderer Blätter 2.50 einseitig, 3.00 beidseitig. — Bei der Post 2.00 einseitig, 2.50 beidseitig. — Bei der Post 2.00 einseitig, 2.50 beidseitig.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Wilde“ in Kupfertiefdruck-Ausführung.

## Neue Fortschritte in der Schlacht am Sereth. Die Friedensbedingungen der Alliierten.

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Jan. (WZ. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Auf unserer Stellung bei Armentières und Lens sowie beiderseits der Straße Albert-Bapaume lag von uns kräftig erwidertes feindliches Artilleriefeuer.

Nördlich der Aisne griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden zweimal vergeblich an. Bei Serres brach ihr Angriff vor unseren Linien zusammen. Nördlich Beaucourt wurden sie nach anfänglichen Erfolgen durch kräftig geführten Gegenstoß verlustreich in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen.

50 Gefangene und 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Bei Beaucourt sind noch kleinere Infanteriekämpfe im Gange.

#### Heeresfront des Deutschen Kronprinzen

Westlich der Maas, auf der Cote und in den Vogesen lebte der Artillerie- und Minenkampf an zahlreichen Stellen zeitweilig auf.

Heute früh in die feindlichen Gräben auf den Combreshöhen und östlich Nomény eingedrungenen Stoßtruppen kehrten ohne Verluste mit 16 Franzosen zurück.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In der Düna und im Seengebiet südlich Dänaburg nahm die Gefechtsintensität gestern wesentlich ab. In der Bahn Wilna-Dänaburg wurden angreifende russische Kompagnien unter großen Verlusten abgewiesen.

Zwei zur Verbesserung der eigenen Stellung südwestlich Riga unternommene kleinere Angriffe brachten uns 32 Gefangene ein.

#### Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

In Erweiterung unserer Erfolge vom 10. Januar wurden auch gestern beiderseits der Dikofstraße mehrere hintereinanderliegende Stellungen des Gegners gestürmt. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste und ließ 1 Offizier und 80 Mann, 6 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer in der Hand des Angreifers.

Nördlich und südlich des Sustatales blieben feindliche Angriffe erfolglos.

#### Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen  
In der Sumpfliederung zwischen Braila und Galatz bedängten wir den Russen weiter gegen den Sereth zurück. Da Burtea wurde genommen.

In der Nacht vom 10. zum 11. versuchten bewaffnete feindliche Schiffe Jaccas donauabwärts zu passieren. Ein Dampfer wurde durch unser Artilleriefeuer versenkt, ein anderer gezwungen, auf das Nordufer aufzulaufen.

#### Mazedonische Front

Südlich des Ochridasees griff der Feind die österreichisch-ungarisch-bulgarische Front hinter der Cerava an. Die Stellungen wurden gehalten.

#### Der bulgarische Bericht.

Sofia, 12. Jan. (WZ. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 11. Januar.

#### Mazedonische Front.

Auf der ganzen Front schwaches Geschützfeuer beider Parteien. In der Seresebene, Patrouillengefächte und Tätigkeit der beiderseitigen Flieger.

#### Rumänische Front.

Feindliche Monitore beschossen Tulcea. Sonst nichts zu melden.

#### Der türkische Tagesbericht.

Eine neue englische Offensiv in Mesopotamien.

Konstantinopel, 12. Jan. (WZ. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 11. Januar.

Nach einer Artillerievorbereitung, die 48 Stunden dauerte, griffen die Engländer unsere Stellungen in der Gegend

von Iman Muhammed östlich Kulekmaran. Dem Feind gelang es zuerst, in einigen Teilen unserer vorgeschobenen Gräben Fuß zu fassen, dann aber wurde er durch Gegenangriff gegen Mittag überall zurückgeworfen. Ebenso wurde der Feind zurückgeworfen, der unsere Stellungen nach heftiger Artillerievorbereitung und Bomben an der Zetablescont angriff.

In der Umgegend von Hamadan unternahmen wir einen erfolgreichen Ueberfall gegen einen feindlichen Vorposten, in dessen Verlauf wir eine Anzahl Gefangene machten, 2 Maschinengewehre erbeuteten und die zweite Hindernislinie des Feindes zerstörten. Der Gegner verlor ungefähr 100 Mann.

#### Kaukasusfront:

Wir eröffneten ein überraschendes Feuer gegen mehrere feindliche Schiffe, die sich im Hafen von Melys (?) befanden. Wir zerstörten durch Volkstreffler einen englischen Kreuzer vom Typ Bano (Juno?), ohne daß dieser Zeit fand, das Feuer zu eröffnen. Das Wrack des Kreuzers brannt noch. Ein Torpedoboot, das sich ebenfalls im Hafen befand, schoß, nachdem ihm durch unser Feuer ein Mast zerbrochen war. Ein anderes Wachtschiff von unbekannter Nationalität erhielt während der Flucht einen Volkstreffler und rieferte sich, sehr stark zur Seite überneigend, in südlicher Richtung.

#### Die Antwort der Alliierten an Wilson.

London, 12. Jan. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros:

Die Antwort der Alliierten auf die Friedensnote Wilsons drückt aus, daß es in diesem Augenblick unmöglich sei, einen Frieden zu erlangen, welcher den Alliierten die ihnen gerechterweise gebührende Wiedergutmachung, Wiedererstattung und Bürgschaften sichere. Die Antwort erklärt, daß die Alliierten ihr Neuestes tun würden, um den, den Neutralen durch den Krieg verursachten Schaden zu verringern. Die Alliierten erheben in freundschaftlichster aber entschiedenster Weise Einspruch gegen die Gleichstellung der beiden Gruppen der beiden Kriegführenden.

Die Antwort zählt ausführlich die grausamen Methoden Deutschlands auf, die jeden Grundsatz der Menschlichkeit und jeder den kleinen Staaten gebührenden Achtung Hohn sprechen würden, die Niedermetzelung der Armenier, die Zeppelinangriffe, die Unterseebootkriegführung gegen Handelschiffe, die schlechte Behandlung von Gefangenen, die Deportationen u. s. w. Die Antwort fügt hinzu, diese Aufzählung von Verbrechen werde sicherlich den hier erhobenen Protest der Alliierten erklären.

Ueber die Friedensbedingungen sagt die Note, diese müßten einschließen die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegros mit Kompensationen, die Räumung Frankreichs, Rußlands und Rumäniens mit angemessener Wiedergutmachung, den Aufbau Europas auf den Grundgesetzen der Nationalitäten und des Rechtes aller Völker, der kleinen und der großen auf volle Sicherheit und freie wirtschaftliche Entwicklung, die Zurückgabe der den Alliierten ehemals entzogenen Gebiete, die Befreiung der von der moralischen Tyrannei der Türken unterworfenen Völker, die Austreibung des osmanischen Reiches aus Europa.

Die Note stellt fest, daß die Alliierten die politische Vereinigung Deutschlands und seiner Völker zu erstreben.

Die vorliegende Reutersmeldung über den Inhalt der Note der Alliierten an Wilson bestätigt im wesentlichen die im heutigen Mittagsblatt veröffentlichten Nachrichten. Wir haben wohl nicht den mindesten Anlaß, daran zu zweifeln, daß Reuters den wesentlichen Inhalt der Note richtig wiedergibt. Wir haben natürlich nicht viel Gutes von der Note der Entente, die von Wood George und Briand in Rom verfertigt worden ist, erwartet, müssen aber doch sagen, daß die Unverschämtheit und der Ignominie, die alle Erwartungen übertreibt. Die Friedensbedingungen, die da gestellt werden, sind natürlich nicht erörterungsfähig; der ihnen angelegte Satz, daß man keine politische Vernichtung Deutschlands erstrebe, ist blutiger Hohn und kann nur als eine Frechheit sondergleichen empfunden werden. Daß über solche Bedingungen von Deutschland und seinen Verbündeten nie und nimmer verhandelt werden kann, wissen unsere Feinde natürlich ebensogut wie wir. Die Herbeiführung von Verhandlungen ist natür-

lich auch nicht der Zweck ihrer Bekanntgabe, der liegt in anderer Richtung. Sie wollen den eigenen Wählern und den Neutralen mit ihren radikalen Forderungen ungeheure Stärke und ungeheure Siegesgewißheit und Siegeszuversicht vortäuschen. Wer so maßlose Forderungen stellen kann, der muß des Uebermaßes gewaltig sicher sein, falls er nicht hinterher als ein fürchterlicher Charlatan dastehen will. Es ist sehr französisches Theater — ein ganzer Briand. Wir ernstlichen Deutschen lachen über die Komödie. Aber es fragt sich doch, ob nicht genügend Teile der feindlichen und der neutralen Wähler auf die mustafische Geste Briands hereinfallen und sich fragen: Herrgott, steht das Spiel so? Und weil die Möglichkeit solcher Einwirkung besteht, darum wäre unsere Note an die Neutralen vielleicht zweckmäßiger erst nach Bekanntgabe der Note der Entente an Wilson veröffentlicht worden und demgemäß ebenso zweckmäßig etwas kräftiger und entschiedener ausgesprochen. Wir wollen natürlich damit keineswegs über den Inhalt der Note reden, die haben wir nicht nötig. Aber der große Abstand zwischen der ehrlichen Bescheidenheit unserer Note an die Neutralen und der zynischen Unverschämtheit der Note des Verbundes an Wilson könnte doch hier und da zu unseren Ungunsten ausgelegt werden. Man könnte uns als Schwäche und dringendes Friedensbedürfnis auslegen, was doch nur deutsche Gewissenhaftigkeit und ruhiges, des Sieges gewisses Kraftgefühl ist. Die Urteilsfähigen im feindlichen und neutralen Ausland werden natürlich die richtige Deutung schon finden. Aber auch die Masse? Und auf die spekuleren natürlich Lloyd George und Briand. Im übrigen müßten wir nochmals betonen, daß das Notenwechsellagen genug ist. Wir halten es im Augenblick für einen taktischen Fehler, wenn ein Teil der deutschen Presse immer wieder die deutsche Friedensbereitschaft in unserer Note so stark unterstreicht. Noch mehr die Entente ins Unrecht setzen, als sie es schon durch die Ablehnung unseres Friedensangebotes und durch die Aufstellung ihrer zynischen Friedensbedingungen ist, brauchen wir wahrlich nicht. Nicht auch wenig. Die andauernden Versicherungen unseres Beharrens in Friedensbereitschaft könnten auf die Dauer eine sehr unliebsame Deutung finden; man könnte Schwäche erblicken, wo nur in ungeklärter Form ehrliches Bedürfnis abzuwehrt der Welt den Frieden zu schenken.

#### Die Wiener Note an die Neutralen.

Wien, 11. Jan. (WZ. Nichtamtlich.) Der Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, hat heute an die Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika, der neutralen Mächte, sowie des Heiligen Stuhles eine Note gerichtet. In der die k. und k. Regierung ihre Auffassung über die durch die Ablehnung des Friedensangebotes seitens der Gegner geschaffene Sachlage kennzeichnet. Sie lautet in deutscher Uebersetzung:

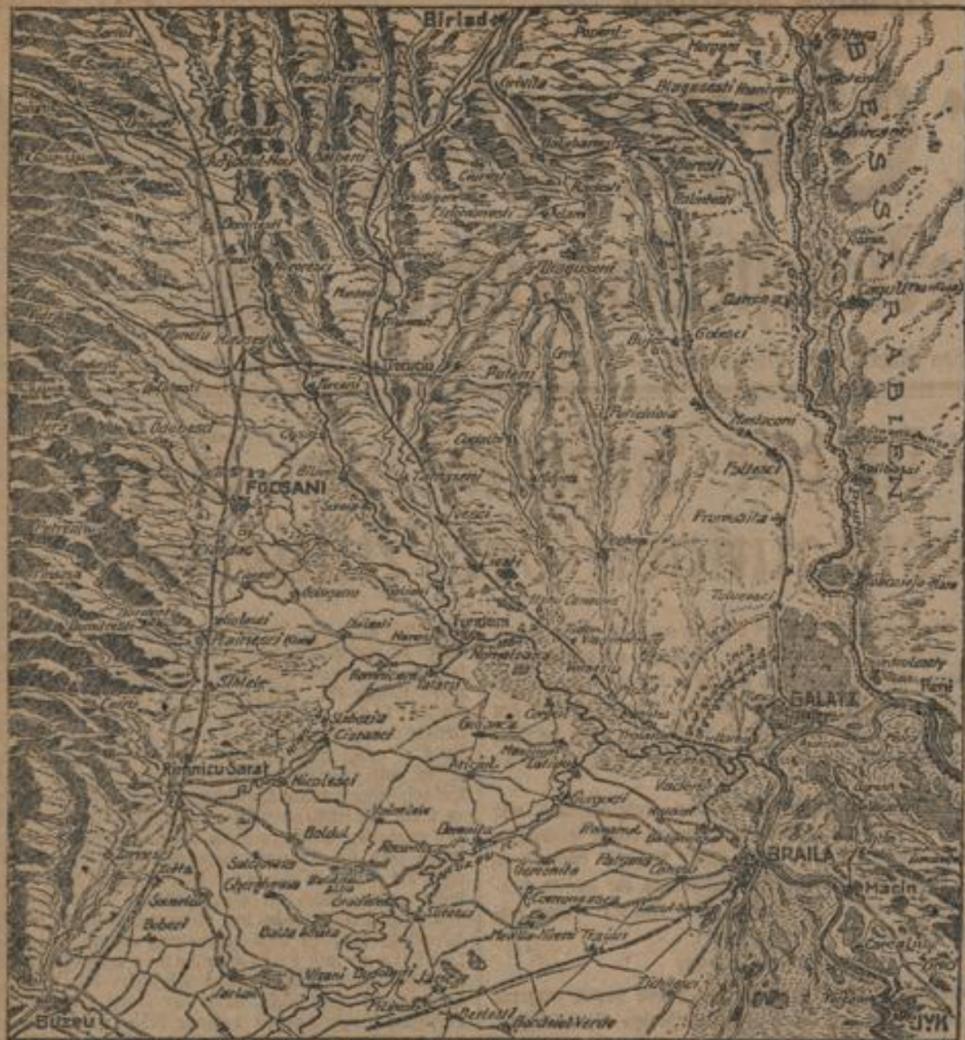
Die k. und k. Regierung heide die Ehre, am 5. Januar durch die gefällige Vermittlung der Vereinigten Staaten von Amerika die Antwort der mit ihr im Kriege stehenden besinnlichen Staaten auf ihre Note vom 12. Dezember zu erhalten, mit der sie sich ebenso wie die mit ihr verbündeten Mächte zur Unterzeichnung von Friedensverhandlungen bereit erklärt hatte. Im Einvernehmen mit den Regierungen der verbündeten Mächte unterließ die k. und k. Regierung es nicht, die Antwort der feindlichen Regierungen einer entsprechenden Prüfung zu unterziehen, welche zu folgendem Ergebnis führte:

Unter dem Vorwande, daß der Vorschlag der vier verbündeten Regierungen ohne Aufrichtigkeit und ohne Absicht sei, lehnen es die feindlichen Regierungen ab, auf diesen Vorschlag einzugehen. Durch die Form, welche sie ihre Mitteilung gegeben haben, machen sie die an sie gerichtete Antwort unmöglich. Die k. und k. Regierung legt aber Wert darauf, den Regierungen der neutralen Mächte ihre Auffassung darzulegen. Die Antwort der feindlichen Regierungen nebst der Erwähnung der Absichten der Beendigung des Krieges aus dem Wege. Sie beschränkt sich darauf, neuerlich die Vorwürfe, welche zum Kriege geführt haben, die vermeintliche Eilrücks ihrer eigenen militärischen Situation und die angeblichen Beweggründe des Friedensvorschlages zu erörtern. Die k. und k. Regierung will sich demselben nicht in ein neuerliches Wortgefecht über die Vorgeschichte des Krieges einlassen. Nach ihrer Ueberzeugung ist vor den Augen der ganzen Welt, unbefangenen urteilenden Menschheit bereits hinreichend und unüberleglich dargetan, auf welcher Seite die Schuld an dem Ausbruche des Krieges gelegen ist. Was im besondern das

#### Österreichisch-ungarische Ultimatum an Serbien

angeht, so legte die Monarchie in den Jahren, welche diesem Schritte vorausgingen, hinlänglich Beweise ihrer Unaufrichtigkeit gegenüber den sich stets steigenden feindlichen und aggressiven Absichten und Umtrieben Serbiens an den Tag, bis zu dem Moment, bis schließlich die russische Warbdial von Sarajewo eine weitere Nachsicht unmöglich machte.

Durch eine Auseinandersetzung über die Frage, auf welcher Seite die militärische Lage härter sei, erachtet man nicht, daß man nicht dem Urteil der gesamten Weltöffentlichkeit überlassen bleiben. Jedem ist die Beurteilung der Kriegsziele der beiden Gruppen bereits die Entscheidung dieser Frage. Während nämlich Österreich-Ungarn und seine



Reliefkarte zu den Kämpfen am Sereth.

Verbündeten den Krieg von Anfang an nicht zum Zwecke von Gebietsverweiterungen, sondern als Verteidigungskampf

unternommen haben, ist bei den feindlichen Staaten das Gegenteil der Fall. Sie gehen, um nur einige ihrer Kriegsziele zu nennen, auf Niederwerfung und Beraubung der österreichisch-ungarischen Monarchie, auf die Eroberung Elsaß-Lothringens, sowie auf die Aufteilung der Türkei und die Vernichtung Bulgariens aus.

Die vier verbündeten Mächte können daher bereits jetzt ihre defensiven Kriegsziele als erreicht betrachten, während die Gegner sich von der Verwirklichung ihrer Pläne immer weiter entfernen.

Wenn schließlich die feindlichen Regierungen den Vorschlag der vier verbündeten Mächte als Kriegsmannöver bezeichnen und ihn als unannehmlich und bedeutungslos kennzeichnen, so ist dies vor Beginn der Friedensverhandlungen und so lange daher unsere Friedensbedingungen nicht bekannt sind, eine ganz willkürliche Behauptung und eine subjektive Annahme, ohne die Möglichkeit eines Beweises. Die L. und U. Regierung und die Regierungen der mit ihr verbündeten Mächte machen ihr Angebot zur Einleitung von Friedensverhandlungen in aller Aufrichtigkeit und Loyalität, denn sie ruhen ja auf die Möglichkeit gefaßt sein, daß der ausdrücklich ausgesprochene Antrag, bei Eintritt in die Verhandlungen, ihre Friedensbedingungen bekannt zu geben, angenommen würde. Die Gegner sind es vielmehr, die ohne ihrerseits Gegenvorschläge zu machen, es ablehnen, den Inhalt des Vorschlages der vier verbündeten Mächte kennen zu lernen.

Wenn die Gegner vor allem die Wiederherstellung der verletzten Rechte, Freiheiten und Anerkennung des Grundgesetzes der Rationalität und der freien Existenz der kleinen Staaten verlangen, so wird es genügen, auf die tragischen Geschichte des irischen und finnischen Volkes, die Vernichtung der Freiheit und der Unabhängigkeit der Burenrepublik, die Unterwerfung Nordafrikas durch England, Frankreich und Italien und schließlich die ohne Beispiel in der Geschichte dastehende Bergewaltigung Griechenlands hinzuweisen.

Die L. und U. Regierung stellt fest, daß sie und die Regierung der mit ihr verbündeten Mächte sich bereit erklärt, durch mündlichen Gedankenaustausch mit den feindlichen Regierungen den Krieg zu beenden, daß es lediglich von dem Entschlusse der Gegner abhängt, ob der Friede angebahnt werden sollte oder nicht. Vor Gott und der Menschheit lehnen sie die Verantwortung für den Fortgang des Krieges ab. Österreich-Ungarn und die mit ihm verbündeten Mächte aber werden den Kampf in ruhiger Zuversicht und im Vertrauen auf ihr gutes Recht weiterführen, bis der Friede erritten ist, der ihren eigenen Völkern das Dasein und Ehre und die Entwicklungsfreiheit verbürgt und allen Gläubigen Europas ermöglicht, in voller Gleichberechtigung gemeinsam an der Lösung der großen Kulturfrage zu arbeiten.

Die L. und U. Regierung beehrt sich die gefällige Vermittlung durch . . . mit der Bitte in Anspruch zu nehmen, vortreffliche Darstellung zur Kenntnis der . . . Regierung bringen zu wollen.

### Die große Offensive der Amerikaner zur See.

Von der schweizerischen Grenze, 12. Jan. (Priv.-Tel. 3. K.) Nach schweizerischen Korrespondenzmeldungen aus Mailand berichtet der „Corriere della Sera“ aus Petersburg, die russische Flotte treffe umfangreiche Vorbereitungen zu einer großen Offensive zur See für das Frühjahr, die

konform mit der großen Offensive Englands gehen werde und den Krieg beenden müsse.

### Ein neues Unternehmen gegen die Türkei?

M. Köln, 12. Jan. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Wien: Als eines der Ergebnisse des römischen Kriegsrats wird hier angenommen, das Balkanunternehmen des Verbandes einzustellen und nur noch Saloniki und Salona als Pfänder festzuhalten, dafür ein neues Unternehmen gegen die Türkei einzuleiten, um durch die Schädigung des für den schwächsten gehaltenen Teilhabers des Vierbundes, demselben doch noch eine Schlappe beizubringen. Man hält selbst einen erneuten Vorstoß gegen die Dardanellen nicht ausgeschlossen, betrachtet aber eine Landung in Syrien für noch wahrscheinlicher. Die Teilnahme britischer Admirale an dem Kriegsrat bringt man mit diesen Absichten in Zusammenhang.

### Die Kriegslage.

Berlin, 12. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die Kampftätigkeit ist im Westen in den letzten Tagen reger gewesen als bisher. Der englische Angriff bei Ypern vom 10. Januar, von dem im Generalsabbericht zu lesen gewesen ist, wurde in einer Breite von 1100 Metern ausgeführt. Der Angriff wurde abgelehnt, ohne daß wir irgend welche beträchtliche Verluste gehabt hätten. In der Gegend von Beaumont im Sommegebiet, besonders bei Commeourt und Peronne, sowie im Abschnitt von Verdun, herrschte am 10. Januar sehr lebhaftes Artilleriefeuer, unterstützt von Mörserfertigkeit. An mehreren Stellen gingen die feindlichen Patrouillen zum Angriff vor, sie wurden aber ausnahmslos zurückgeschlagen. Bei Beaumont griff am frühen Morgen feindliche Infanterie an. Es gelang ihr auch, in einer Breite von 500 Metern an einem vorstehenden Punkt in unsere vordersten Linien einzudringen. Die Stellung wurde dann aber von uns abgeräumt, d. h. es wurde an den beiden Enden, die in unserem Besitz geblieben waren, eine neue Stellung angelegt. In der Nacht vom 10. zum 11. Januar lag in dem Abschnitt von Verdun hinter unseren Linien lebhaftes Feuer. Zwei englische Versuche, am 10. in unsere Gräben einzudringen, wurden verhindert. Bei Serres brach der Angriff vor unseren Hindernissen. Nördlich von Beaumont drangen die Engländer an einer schmalen Stelle ein, wurden aber dann durch einen energischen Gegenangriff zurückgeworfen.

Derweil haben im Osten die seit einigen Tagen lebhaften Kämpfe angehalten. In der Nacht vom 10. zum 11. Januar griffen die Russen bei Postaw mit starken Kräften an; ebenso an der Bahn, die von Bilsna nach Dünaburg führt. Beide Angriffe blieben ergebnislos. In derselben Nacht setzte um 3 Uhr morgens in dem Abschnitt an der La starkes Feuer ein. Um 5 Uhr morgens war die feindliche Infanterie bereits zurückgeworfen. Zwischen Rüste und Smorgon hatte am 10. Januar noch erhebliche Gefechtsfähigkeit geherrscht, gestern war sie aber bereits vollkommen abgelaufen, nur noch südlich und südwestlich von Dünaburg griffen die Russen an. Auch hier wurden sie unter schweren Verlusten abgewiesen. Südlich von Riga führten wir zur Verbesserung unserer Stellung zwei Angriffe aus, bei denen wir 2 Offiziere und 300 Mann als Gefangene einbrachten.

Inzwischen geht unser Vordringen in Rumänien weiter seinen Gang. Zwischen der Donau und der Bahn von Braila nach Galatz haben wir in weiteren Kämpfen die Russen zurückgeworfen. La Bureca wurde genommen und zu beiden Seiten des Ditus wurden dem Gegner in der Ausnutzung unserer Erfolge vom 10. Januar mehrere Stellungen entzogen. Nördlich und südlich des Juitatales behaupteten wir unseren Erfolg gegen jeden mit Einschaltung starker Kräfte unternommenen Wiedereroberungsversuch.

Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz herrscht in der Gegend von Konastir starkes Artilleriefeuer. An zahlreichen Stellen wurden Vorstöße sofort von uns zurückgewiesen. Südlich des Ochridasees griff der Feind die ganze Cernostellung an, die von österreichischen und bulgarischen Truppen gehalten wurde.

Auf dem Karstplateau hat die Artillerietätigkeit wieder aufgehört. Weiter ostwärts sind starke Bombenstürze zu verzeichnen.

### Galatz brennt.

Von der schweizerischen Grenze, 12. Jan. (Priv.-Tel. 3. K.) Laut Schweizer Blätter meldet „Daily Telegraph“ aus Jassy, daß der Präfekt von Galatz vor seiner Abreise die zurückbleibende Bevölkerung zur Ruhe mahnte und die baldige Rückkehr des rumänischen Heeres in Aussicht stellte. Die Präfektur und die Zivilbehörden haben Galatz in der Richtung auf Keni verlassen.

Von der schweizerischen Grenze, 12. Jan. (Priv.-Tel. 3. K.) Das „Berne Tagblatt“ meldet aus Odessa: Die Zeitung „Wistot“ berichtet, daß vor Keni bereits feindliche Kavalleriepatrouillen gesichtet wurden, welche die Donau überschritten. Galatz werde fortwährend von Osten und Süden mit schwerer Artillerie beschossen und die Stadt brenne an mehreren Stellen.

Von der schweizerischen Grenze, 12. Jan. (Priv.-Tel. 3. K.) Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden aus Paris: Die „Humanität“ berichtet, daß durch einen Durchbruch des Feindes auf der Linie Focsani und Galatz die Sperrlinie am Sereth auf 140 Kilometer eingedrückt werde. Diese beunruhigende Möglichkeit hänge von der sich zwischen Focsani und Galatz abspielenden Schlacht ab, die für die Alliierten bisher ungünstig verlaufen sei.

### Die Kriegstagung des Hansabundes.

Die Kriegstagung des Hansabundes, die am Mittwoch in Berlin stattfand, ist vom Präsidenten, dem Reichstagsabgeordneten Geh. Rat Professor Dr. Kieffer mit außerordentlich eindringlichen, weisungsfähigen Worten eröffnet worden. Der Abgeordnete Kieffer betonte, daß trotz der Ablehnung eines Friedensangebots der Friede auf dem Marsch sei und daß nichts übrig bleibe, als den Frieden, der nicht freiwillig zustande kommen soll, zu erzwingen. In Verbindung damit äußerte sich der Redner auch über die Anwendung der Kriegsmittel und über unser Kriegsziel. Geheimrat Kieffer sprach es als seine nach langem Überlegung gewonnene Überzeugung aus, daß die Notwendigkeit, unsere Feinde zu zwingen und den Krieg abzuführen, die Anwendung des Mittels notwendig mache, das sich allein zu diesem Zwecke bietet: die Führung des rücksichtslosen Unterseebootskrieges. Als Friedensziel bezeichnete der Redner unsere militärische, politische und wirtschaftliche Sicherung, Bewegungs- und Entwicklungsfreiheit, und er betonte ausdrücklich, daß diese Garantien auch nach der besiegten Seite hin festgelegt werden müßten. Für Belgien könne keine Ausnahme gelten.

Geheimrat Dr. Kieffer hat mit diesen Worten das ausgesprochen, was in der Nationalliberalen Partei überall innerste Überzeugung ist, auch dort, wo man vielleicht zuweilen mit der Forderung des U-Bootskrieges und der belgischen Garantien zurückhaltend war. Der Reichstagsabgeordnete Kieffer wird zweifellos die Zustimmung aller Parteifreie finden. Es verdient aber außerdem besondere Hervorhebung, daß auch die Hansabundtagung, die ja von jeder politischen Einseitigkeit frei war, die Erklärung des Präsidenten mit außerordentlich starkem Beifall annahm. Der Hinweis auf die Notwendigkeit des U-Bootskrieges löste minutenlanges stürmisches Beifallstundgebungen aus, und die Hervorhebung der notwendigen Sicherungen in Belgien fand lebhafteste Zustimmung. So hat also gerade die politische neutrale Hansabundtagung ein Bild der Stimmung, die jetzt zweifellos den allergrößten Teil des deutschen Volkes beherrscht, die Stimmung kraftvoller Entschlossenheit zur Anwendung aller Kriegsmittel und zur Herbeiführung eines sicheren deutschen Friedens. Die Tagung hat damit bestätigt, was schon vorher aus zahlreichen Parteistimmen mit Einschluß zahlreicher sozialdemokratischer Äußerungen zu erkennen war. Als öffentliches, leuchtendes Siegel dieser Stimmung aber war die Rede des Präsidenten, Geheimrats Dr. Kieffer, und die Kriegstagung des Hansabundes gerade die rechte Tat zur rechten Zeit.

### Drei erfolgreiche U-Boots-Kommandanten.

Berlin, 12. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Drei erfolgreiche Unterseebootskommandanten sind in diesen Tagen mit hohen Orden ausgezeichnet worden. Der Kapitänleutnant G. Walther hat den Orden Pour le Merite erhalten, der Kapitänleutnant Hr. Becker das Kreuz zum Hohenzollernschen Hausorden und dieselbe Auszeichnung der Oberleutnant Steinbauer, von dessen vielen Taten letzthin erst die Rede war.

Kapitänleutnant Walther ist der Kommandant des U-Bootes, das den „Suffren“ torpediert hat. Er hat sich auch sonst sehr verdient gemacht. Ueber den Untergang des „Suffren“ sind dem Schiffstagebuch weitere Einzelheiten zu entnehmen, die auch jetzt noch ein lebhaftes Interesse weckend sind.

Als Walthers U-Boot auf den „Suffren“ fiel, herrschte Panik und starkes Wachen. Das Torpedo wurde auf eine Entfernung von 500 Metern auf den „Suffren“ abgefeuert. Da Gasbombenlagereise vorlag, tauchte das Unterseeboot vorsichtigerweise. Beim Tauchen vernahm man in U-Boot ein Schurren, jedoch die Vermutung vorlag, daß das U-Boot noch beim Tauchen mit dem Schiffkörper des „Suffren“ irgendwie zusammenstieß. Dieser Zusammenstoß ging aber glücklicherweise gefahrlos ab. 7 Minuten nach dem Schuß tauchte das U-Boot wieder auf. Da sah es, trotzdem, wie gesagt, starker Seegang herrschte, vor sich nur eine große glatte Stelle, die mit Rauch bedeckt war, und eine Rauchwolke, die sich langsam verzog. Auf dem U-Boot lag eine französische Röhre und der Boden eines 303 cm-Geschützes. So ist die Annahme gerechtfertigt, daß das Torpedo in die Geschoszkammer getroffen hatte und der „Suffren“ sofort in tausend Klümpen zerstückelt mit Rauch und Wasser untergegangen ist.

Kapitänleutnant Becker ist der Kommandant des U-Bootes gewesen, das 55 Tote unterwegs war. Für Becker war es, was verdient zu werden verdient, die erste Reise, die er als U-Bootskommandant machte. Auch ist seine Befolgung von es die erste Reise.







